

hat seine Kindheit auf Schloss Stiegliz verbracht – vor mehr als vierzig Jahren. Sein Vater war dieser Gutsherr, den wir damals enteignet haben, wie es heute heißt. Den Prohns gehörte all das hier«, er breitete die Arme aus, »das Schloss, die Wälder, die Felder – das ganze Dorf. 1953 ging die Familie in den Westen, und jetzt – jetzt ist dieser Sohn wieder da. Und prozessiert. Gegen mich, das heißt: gegen die Kommune. Er will alles zurückhaben.«

»Und seine Chancen?«

»Mal so, mal so. Ein verrückter Kerl, Hans. Letzte Woche hat er mir einen Vergleich angeboten: Er will auf die Hälfte verzichten – die Wälder, die Felder –, wenn er nur das Schloss mitsamt dieser vergammelten Bibliothek kriegt und die Orangerie und den Park. Ein sentimentaler Narr, wie er selber sagt, außerdem Künstler, was immer das heißen soll.«

»Also gut«, sagte Zirfas. Er machte Worzak ein

Zeichen. »Und wo finden wir jetzt diesen verrückten Kerl? Der muss doch auch schon über fünfzig sein, oder?«

»Dreiundfünfzig«, bestätigte Lauber, während Worzak, der seinen Rübezahlbart zur neuen Uniform kürzer gestutzt trug, hinter das Steuer zurückkehrte. »Wir haben ein *gentlemen agreement* getroffen ...«

»Ein was?« rief Zirfas, da Worzak, der in diesem Moment startete, gewohnheitsmäßig den Motor aufheulen ließ.

»Ein *gentlemen agreement*«, wiederholte Lauber mit nahezu russisch klingender Aussprache, »hätte nicht gedacht, dass Prohn sich dran hält. Ich habe ihm – vorläufig – genehmigt, dass er in der Orangerie wohnen darf, bis das Gericht entschieden hat, wem dieser alte Kasten gehört.«

»Und wenn du gewinnst?«

»Ich mach ein Hotel draus«, sagte Lauber mit schwärmerischem Augenaufschlag. »Immer die

Mauer entlang, Worzak, wir fahren nach hinten zum Parktor, das ist in Sichtweite der Orangerie.«

Im Schritttempo folgten sie einem schmalen Waldweg, der nach dem nächtlichen Unwetter schlammbedeckt und mit abgerissenen Ästen übersät war. Mehrfach musste Worzak stoppen und größere Aststücke zur Seite wuchten, was ihm Spaß zu machen schien. Ehe er den Ast packte, spuckte er jedes Mal in die Hände. Nach etwa hundertfünfzig Metern knickte die Mauer rechtwinklig nach links ab, und der Waldweg verbreiterte sich zu einer ehemals pompösen Allee. Obwohl sie in Zeitlupe dahinkrochen, rüttelten die Stoßdämpfer in knöcheltiefen Schlaglöchern, aus denen Wildblumen, Disteln und Hafer sprossen. »Hier ist es«, sagte Lauber.

Worzak stoppte vor dem Parktor, das aus verrosteten schmiedeeisernen Stangen bestand,

die sich oben speerartig zuspitzten. Hinter dem Gitter dehnte sich ein weitläufiger Park, mit sanft gewellten, wenigstens kniehohen Wiesen und uralten Buchen, überwiegend Rotbuchen, die gruppenweise beisammen standen. Während links im Hintergrund, auf einem überwucherten Hügel, die verrottete Rückfront von Schloss Stieglitz zu sehen war, erstreckte sich rechter Hand der lang gezogene, in der Mitte von einer türkisfarbenen Kuppel gekrönte Flachbau der Orangerie.

»Wohnt im Glashaus?« Zirfas schubste Worzaks Hand vom Steuerrad und drückte auf die Hupe. Auf dieses Zeichen hin tauchten hinter dem Torgitter gleich drei Gestalten auf. Von der Schlossseite her, in großer Entfernung und von Zirfas unbemerkt, schlenderte eine rothaarige junge Frau in wallendem schwarzem Kleid durch die Wildwiese auf die Orangerie zu. Während hinter der Glasfront das blasse Gesicht einer

erschrocken wirkenden weiteren Frau sichtbar wurde, grüßte der »Künstler und sentimentale Narr« lächelnd von einem Söller in Höhe der Kuppel herab, wozu er ausrief:

»Einen Augenblick, Herr Bürgermeister, ich komme sofort!«

3

Sein Blick haftete noch am Parktor, wo der Polizeiwagen mit laufendem Motor stand. Unter ihm glitzerte der halbmondförmige Vulkansteinplatz, den sein Vater vor fast fünfzig Jahren mit »nordischem Magma« hatte aufpflastern lassen. Timo erinnerte sich genau an jenen für immer unvergesslichen Abend wenig nach der feierlichen Einweihung des Magmaplatzes: Damals war er fünf Jahre alt, eben groß genug, um die Arme auf die Brüstung des Söllers zu stützen, und hinter sich fühlte er seine Mutter, die sich wie schützend oder Schutz